

Jugend heute - Sozial-un-vermögen und Politikverdrossenheit?

Spannring, Reingard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Spannring, R. (2003). Jugend heute - Sozial-un-vermögen und Politikverdrossenheit? *SWS-Rundschau*, 43(3), 353-374. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-165282>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Jugend heute – Sozial-un-vermögen und Politikverdrossenheit?

Reingard Spannring (Wien)

Häufig wird die mangelnde Integration von Jugendlichen in Vereinen und Verbänden beklagt und mit Sorgen um das politische Interesse und die politische Beteiligung von Jugendlichen verbunden. In Anbetracht der Sorge über den Rückgang des Sozialkapitals und der deshalb befürchteten Konsequenzen für die politische Partizipation untersucht dieser Artikel anhand der Daten des European Value Survey (1999/ 2000), inwiefern westeuropäische Jugendliche im Alter zwischen 18 und 25 Jahren Sozialvermögen im Sinne von Mitgliedschaften in formellen Organisationen und informellen Netzwerken haben, ob Jugendliche tatsächlich politikverdrossen sind, und ob bzw. wie dies mit einem möglicherweise fehlenden Sozialvermögen in Zusammenhang steht.

1. Einleitung

Jugendliche haben in unserer Gesellschaft oft ein negatives Image. Sie werden häufig entweder als Quelle von Problemen oder als problembeladen gesehen. Im Speziellen herrscht vielfach die Vorstellung, dass junge Menschen apathisch, faul, egozentrisch und unbeeindruckt von den Bedürfnissen anderer sind. Ein Großteil der sozialwissenschaftlichen Debatte dreht sich neben Jugendkriminalität und Gewalt um das mangelnde Engagement der Jugendlichen in ihren Gemeinden und ihre Entfremdung von bzw. ihr Desinteresse an sozialen und politischen Themen. Mehrere Autoren vertreten die Ansicht, dass Jugendliche in Europa politikverdrossen sind (Banks 1993, Bernie/Rudig 1993, Szagun/ Pavlov 1995, Stainton Rogers/ Stainton Rogers/ Vyrost/ Lovds 1997). Manche ForscherInnen sprechen im Zusammenhang mit Jugendlichen sogar von einer „potenziell explosiven Entfremdung“ und einer „gänzlich apathischen Generation“ (Wilkinson/ Mulgan 1995). Jugendliche sähen Politik als langweilig und als irrelevant für ihr Leben an. Sie würden sich mit politischen Prozessen nicht auskennen und hätten keinen Zugang zu den politischen Institutionen und EntscheidungsträgerInnen. Jugendliche hätten keine Möglichkeit, sich politisch zu engagieren und misstrauten PolitikerInnen (White/ Bruce/ Ritchie 2000).

Ganz im Gegensatz dazu kommt ein einjähriger Konsultationsprozess, der von der Europäischen Kommission im Jahr 2000 angeregt wurde,¹ zum Ergebnis, dass Jugendliche sehr wohl in das Gemeinschaftsleben integriert werden, ihre Anliegen für ein breit gefächertes Themenspektrum anerkannt wissen und Raum für den Ausdruck ihrer politischen Vorstellungen zugestanden bekommen wollen (Europäische Kommission 2001, 11-12). Einige JugendforscherInnen weisen speziell auf die vielfältigen

¹ An diesem Konsultationsprozess nahmen JugendvertreterInnen, Jugendorganisationen, JugendforscherInnen, PolitikerInnen und EU-Beamten teil.

Formen von sozialer und politischer Partizipation unter Jugendlichen hin (z. B. Roker/Player/ Coleman 1999). Einerseits gibt es jugendliche Mitglieder in den Jugendorganisationen der politischen Parteien, andererseits engagieren sich viele Jugendliche deutlich mehr für spezifische politische Themen, wie etwa für den Tier- und Umweltschutz, Bildungsfragen oder für das Gesundheitswesen (Wilkinson 1996, Weixler/Zuba 2002). Besonders das Engagement für Einzelthemen, wie beispielsweise Infrastruktureinrichtungen für Jugendliche auf Gemeindeebene, entspricht insofern den Interessen von Jugendlichen, als sie eine klare Verbindung zwischen ihrem Input und dem Resultat erkennen können (Wintersberger u. a. 1999).

Direkte Aktionen wie Unterschriftensammlungen, Spendensammlungen und Demonstrationen passen möglicherweise besser zu den Aspirationen und Lebensstilen der Jugendlichen, als in einem verstaubten Rathaus eine Partei auf dem Stimmzettel anzukreuzen. Neue Protestformen wie der „Street-Party-Protest“ (etwa die „FreeRe Public-Parade“ in Wien) zeigen, wie Jugendliche ihr politisches Engagement als Teil ihrer Weltanschauung und ihres Lebensstils sehen (Brünzel 2000). Politische Partizipation findet auch in Form von lokalen Aktivitäten, Selbsthilfegruppen und ehrenamtlichen Tätigkeiten statt (Hackett 1997). Selbst individualistisches Handeln, wie ökologisch-nachhaltiges Handeln durch bewussten Konsumverzicht bzw. eine bewusste Kaufentscheidung, kann Ausdruck einer politischen Überzeugung sein (Haerpfner/Wallace/ Spannring 2002).

In der Jugendpolitik und Jugendforschung der westeuropäischen Staaten wird die mangelnde politische Partizipation der Jugend häufig mit der Sorge um das Weiterbestehen der Demokratie verknüpft. Daher sind in den letzten Jahren Programme von der Europäischen Kommission, vom Europarat und von nationalen Regierungen ins Leben gerufen worden, die sowohl auf der Forschungsebene als auch auf der Ebene der Jugendarbeit „citizenship“ und „citizenship education“ fördern sollen.² In der wissenschaftlichen Literatur wird davon ausgegangen, dass die Demokratie durch eine Steigerung des Sozialkapitals gestärkt werden kann (Putnam 1993, 2000).

Sozialkapital umfasst nach Putnam „Merkmale sozialer Organisationen wie Vertrauen, Normen und Netzwerke, welche die Effizienz der Gesellschaft steigern, indem sie koordiniertes Verhalten erleichtern“ (Putnam 1993, 167; Übersetzung der Autorin). Sozialkapital entsteht somit in und durch Beziehungen zwischen Akteuren, die sich in Normen, Netzwerken und gegenseitigem Vertrauen manifestieren. Je mehr Sozialkapital in einer Gesellschaft vorhanden ist, desto „besser“ funktioniert sie politisch und ökonomisch.

In Theorien gesellschaftlicher Modernisierung und sozialer Integration werden Vereine und Verbände häufig als notwendige Verknüpfung zwischen primären Gruppen wie der Familie und staatlichen Institutionen bzw. Behörden angesehen. Die Be-

2 „Citizenship“ bezieht sich sowohl auf die staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten als auch auf zivilgesellschaftliche und politische Teilnehmungsformen. „Citizenship education“ wurde von fast allen EU-Mitgliedstaaten und Beitrittsländern als Unterrichtsfach eingeführt. Es soll Wissen über die Verfassung, das politische System und demokratische Werte vermitteln, Jugendliche zu mündigen StaatsbürgerInnen erziehen sowie politisches Interesse und aktive Beteiligung fördern (<http://www.nfer.ac.uk/eurydice>).

teiligung an Vereins- und Verbandsaktivitäten wird der Gefahr der Zersplitterung der Gesellschaft und der Individualisierung der BürgerInnen gegenübergestellt (z.B. Berger 1977, Cutler 1973). Vereinen und Verbänden wird das Potenzial zugeschrieben, ihre „Mitglieder in den Gebrauch von Tugenden und Verhaltensweisen einzuüben, die auch über den Kreis der unmittelbar Beteiligten hinaus zu Kommunikations-, Kooperations-, Hilfsbereitschaft und Urteilsfähigkeit disponieren“ (Offe 2002, 114). Die Vermittlung von Beziehungs-, Konflikt- und Problemlösungskapazitäten sowie die Steigerung des Selbstwertgefühls der Mitglieder von verschiedenen Kooperations- und Assoziationsformen wurde in der Jugendforschung auch bereits empirisch nachgewiesen (Eden/ Roker 2002).

Schon für Alexis de Tocqueville waren Vereine und Verbände Grundlage einer funktionierenden Demokratie: „Nur durch die gegenseitige Wirkung der Menschen aufeinander erneuern sich die Gefühle und die Gedanken, weitet sich das Herz und entfaltet sich der Geist des Menschen. Wie ich gezeigt habe, besteht diese Wechselwirkung in demokratischen Ländern so gut wie gar nicht. Man muss sie also dort künstlich hervorrufen. Und das können allein die Vereinigungen tun. ... Die bürgerlichen Vereinigungen erleichtern also die politischen; andererseits entwickelt und vervollkommnet die politische Vereinigung erheblich die bürgerliche“ (Tocqueville 1840, zit. in: Gabriel u. a. 2002, 147).

Sozialkapital kann sowohl als Kollektivgut als auch als individuelle Ressource aufgefasst werden. In einer Gesellschaft bzw. Gruppierung, in der es viele Kontakte, anerkannte Normen und gegenseitiges Vertrauen gibt (Kollektivgut), sind die Informations- und Transaktionskosten für eine erfolgreiche Zusammenarbeit und das Erreichen bestimmter Ziele relativ gering. Die einzelnen Gesellschafts- bzw. Gruppenmitglieder können ihrerseits ihre Kontakte und das in sie gesetzte Vertrauen nutzen (individuelle Ressource), um ihre Ziele zu erreichen (Gabriel u. a. 2002, 25–30). Im Folgenden soll nicht von Sozialkapital als Kollektivgut, sondern als individuelle Ressource gesprochen werden. Um diese Bedeutung von Sozialkapital in den Vordergrund zu rücken, soll von „Sozialvermögen“ die Rede sein.

Sozialvermögen wird üblicherweise daran gemessen (Putnam 2000, Gabriel u. a. 2002), ob die Individuen Mitglieder in Organisationen bzw. ehrenamtlich tätig sind. Der Anteil jugendlicher Mitglieder in Vereinen und Verbänden scheint generell gering zu sein. Er variiert mit der Stärke der Tradition der Jugendorganisationen zwischen den Ländern. So gibt es in den mediterranen Ländern einen kleinen, aber wachsenden Anteil an Mitgliedern, während im restlichen Westeuropa das Niveau zwar höher, aber gleich bleibend ist. In Belgien, Dänemark und Großbritannien ist der Anteil jugendlicher sogar rückläufig. Damit hat die Bedeutung von verbandlicher Jugendarbeit nicht nur für die Freizeitgestaltung, sondern auch als Anlaufstelle für Jugendliche mit Problemen in den letzten Jahrzehnten abgenommen. Allgemein kann man eine veränderte Motivationsstruktur für die Mitgliedschaft in Organisationen erkennen (IARD 2001, 15). Junge Leute werden eher zu KonsumentInnen dieser Institutionen als zu deren Mitgliedern und zeigen eher ein pragmatisches als ein ideologisches Interesse. Junge Leute wollen sich heute nicht mehr an formelle Gemeinschaften binden, sie

bewegen sich in „freien Räumen“ zwischen Jugendszenen und Institutionen und sind kaum langfristig organisiert (ebenda). Allerdings gibt es ähnliche Befunde für die allgemeine Bevölkerung (so Heinze/ Strünck 2000), und es ist fraglich, ob Jugendliche tatsächlich wesentlich weniger Sozialvermögen aufweisen als Erwachsene, wie dies der öffentliche Diskurs nahelegt. Daher wird in Kap. 3.2 geprüft werden, ob und wie sich Jugendliche in Bezug auf Mitgliedschaften und Ehrenamt von den Älteren unterscheiden.

Es ist jedoch kaum zu begründen, warum nur Mitgliedschaften in formellen Organisationen Sozialvermögen vermitteln sollen. Gerade für Jugendliche haben informelle soziale Netzwerke wie „peer groups“ (von etwa Gleichaltrigen) eine enorme Bedeutung. Jugendliche verbringen viel Zeit damit, Freundschaften zu knüpfen und aufrecht zu erhalten, und sie investieren viel Energie in das Sozialleben ihrer Gruppe. Die „peer group“ vermittelt Gefühle der Zugehörigkeit und Sicherheit und stellt einen zentralen Ort für die Entwicklung der Persönlichkeit und sozialer Kompetenzen dar (Smith 1963). Der formale Kontext von Schulen und Jugendorganisationen strukturiert Rollen und Beziehungen in ganz anderer Art und Weise als die informellen Netzwerke. Speziell größere Peer-Gruppen, so genannte „crowds“, stellen in Bezug auf Selbstbewusstsein und soziale Fertigkeiten einen Schritt in die weite Welt hinaus dar (Cotterell 1996). Es wäre daher anzunehmen, dass Jugendliche, die gut in informelle Netzwerke integriert sind, auch ein entsprechendes Sozialvermögen haben. Umgekehrt ließe sich argumentieren, dass die steigende Bedeutung kurzfristiger informeller Netzwerke zu mangelndem Sozialvermögen führt, da sich in diesen Netzwerken nicht in dem Maße Normen, Werte und Vertrauen bilden können wie in formellen Organisationen. Es wäre weiters auch denkbar, dass die informellen Netzwerke zu Lasten der formellen Organisationen gehen. Diesen beiden Hypothesen soll im Folgenden nachgegangen werden.

Schließlich geht es darum, die Struktur politischer Partizipation im Ländervergleich anhand ausgewählter Daten des European Value Survey zu analysieren. Dafür sollen der Stellenwert von Politik, Wahlbeteiligung, Mitgliedschaft in traditionellen und in neuen politischen Organisationen sowie politischer Aktivismus nach Alter, soziodemographischen Merkmalen sowie Länderunterschieden untersucht werden. Abschließend wird die Frage behandelt, ob Sozialvermögen die unterschiedlichen Formen politischer Partizipation unterstützt.

2. Die Datengrundlage

Der European Value Survey ist eine internationale, groß angelegte Umfrage zum Thema Werte und wurde von der European Value Systems Study Group in den späten 70er-Jahren entwickelt. Bislang wurde der Survey von dieser Studiengruppe dreimal durchgeführt (1981, 1990, 1999/ 2000). Der European Value Survey (EVS) 1999/ 2000 erfasste 32 Länder in West- und Osteuropa. Die Befragungsmethode bestand aus face-to-face-Interviews. Die vorliegende Analyse beschränkt sich auf die westeuropäischen Länder des EVS 1999/ 2000, da diese in den letzten Jahrzehnten eine mehr oder we-

niger ähnliche Demokratieentwicklung erlebten, während die osteuropäischen Staaten aufgrund ihrer politischen Umbrüche damit nicht direkt vergleichbar sind. In die Analyse aufgenommen wurden Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Österreich, Portugal und Spanien.³ Die Stichprobengröße beträgt pro Land zwischen 1.000 und 2.000 Personen, die Anzahl der Jugendlichen im Alter von 18 bis 25 Jahren jeweils zwischen 60 und 200.

3. Sozialvermögen

3.1 Zeit mit FreundInnen und VereinskollegInnen verbringen

Im Gegensatz zum World Value Survey erhob der EVS nicht nur die Zugehörigkeit zu formellen Organisationen, sondern auch die Intensität dieser Zugehörigkeit und die Integration in informellen Netzwerken. Dies ermöglicht eine komplexere Erfassung von Sozialvermögen.

Die entsprechende Frage im EVS ist wie folgt formuliert:

„I'm going to ask how often you do certain things. For each activity, would you say you do it every week or nearly every week, once or twice a month, only a few times a year, or not at all? (Spend time with friends; spend time with people in clubs and voluntary associations, work colleagues outside work, church members.)“

Die anschließende Analyse berücksichtigt sowohl die Zeit, die mit FreundInnen verbracht wird, als auch jene Zeit, die VereinskollegInnen gewidmet wird.

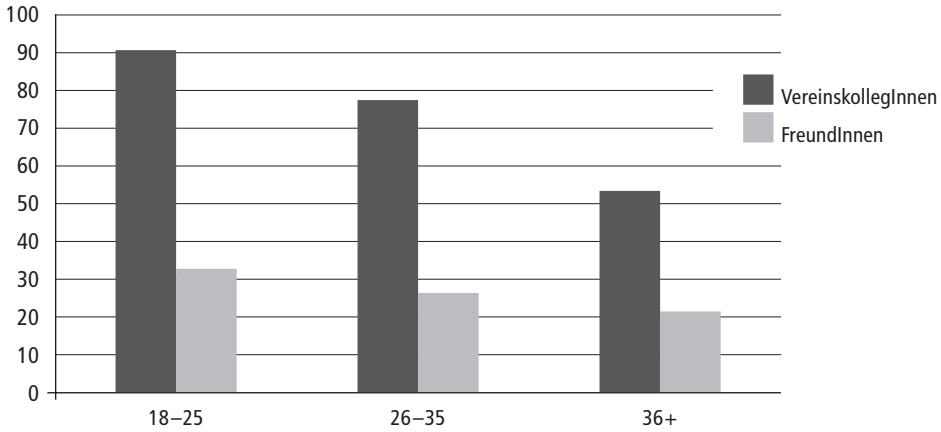
90% der untersuchten westeuropäischen Jugendlichen verbringen jede Woche Zeit mit ihren FreundInnen. In der Altersgruppe der 26–35-Jährigen sind dies nur mehr 77% und bei den über 35-Jährigen 53%. Dies bedeutet, dass der Anteil derjenigen, die in informellen Gruppen integriert sind, allgemein relativ hoch ist und bei den Jugendlichen den höchsten Wert erreicht. Demgegenüber verbringt ein wesentlich geringerer Teil der Befragten häufig ihre Zeit mit VereinskollegInnen, wobei Jugendliche dies noch am häufigsten tun: Bei den über 35-Jährigen sind dies 22%, bei den 26–35-Jährigen 26% und bei den Jugendlichen knapp 33%. Auch hier zeigt sich also, dass Jugendliche in einem größeren Ausmaß sozial integriert sind als Erwachsene (siehe Abbildung 1, folgende Seite).

Ein Ländervergleich für die Altersgruppe der 18–25-Jährigen zeigt moderate Unterschiede in Bezug auf den Freundeskreis, aber deutliche Unterschiede bezüglich der VereinskollegInnen. Die höchsten Prozentwerte der Jugendlichen, die jede Woche ihre Zeit mit FreundInnen verbringen, gibt es bei den GriechInnen und SpanierInnen (je 95%). Österreich folgt mit 94%. Deutsche Jugendliche weisen den niedrigsten Prozentsatz (80%) auf.

Bei der gleichen Frage nach den VereinskollegInnen liegt Dänemark (51%) an erster Stelle, gefolgt von Luxemburg (46%) und Irland (45%). Österreich (26%) rangiert mit Portugal und Großbritannien (je 24%) am unteren Ende der Rangliste. Griechenland nimmt mit 9% den letzten Platz ein (siehe Abbildung 2, folgende Seite).

³ Die Niederlande, Nordirland und Schweden wurden wegen der geringen Anzahl Jugendlicher nicht berücksichtigt.

Abbildung 1: Jede Woche Zeit verbringen mit ...
(nach Altersgruppen, westeuropäische Länder) (Anteile in Prozent)

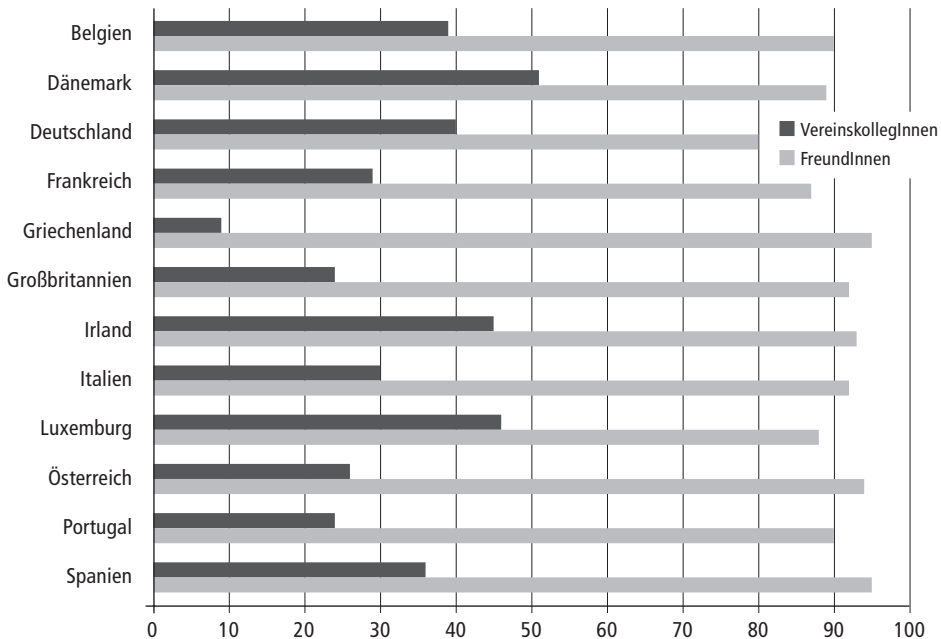


Quelle: European Value Survey 1999/ 2000.

N (FreundInnen gesamt) = 19.467 (18-25: N = 1.713, 26-35: N = 3.759, 36+: N = 13.995);

N (VereinskollegInnen gesamt) = 16.841 (18-25: N = 1.493, 26-35: N = 3.255, 36+: N = 12.093).

Abbildung 2: Jede Woche Zeit verbringen mit ...
(Jugendliche in westeuropäischen Ländern) (Anteile in Prozent)



Quelle: European Value Survey 1999/ 2000.

N (gesamt) = 1.713 (FreundInnen); N (gesamt) = 1.493 (VereinskollegInnen).

N = 61 (Irland) bis N = 209 (Griechenland)

Von welchen soziodemographischen Variablen hängt es ab, ob die Untersuchungspersonen viel oder wenig Zeit mit ihren FreundInnen verbringen? Dafür wurde ein Regressionsmodell gerechnet: Am einflussreichsten ist das Alter (Beta = $-.239$, Sig. = $.000$)⁴: je jünger die Befragten, desto mehr Zeit widmen sie dem Freundeskreis. Darüber hinaus verbringen Männer (Beta = $.065$, Sig. = $.000$) mehr Zeit mit ihren FreundInnen als Frauen: 64% der Männer, aber nur 59% der Frauen nehmen sich zumindest einmal pro Woche Zeit für ihre FreundInnen. Höhere Bildung (Beta = $.053$, Sig. = $.000$) und höhere soziale Schicht (Beta = $.045$, Sig. = $.000$) bewirken zudem, dass die Befragten mehr Zeit mit FreundInnen verbringen. Weiters wirkt sich Arbeitslosigkeit (Beta = $.067$, Sig. = $.000$) positiv aus. Offensichtlich haben Arbeitslose mehr Zeit, Freundschaften zu pflegen.⁵

Das Ausmaß der Zeit, die mit VereinskollegInnen verbracht wird, kann weniger gut durch soziodemographische Variablen erklärt werden. Höhere Bildung (Beta = $.103$, Sig. = $.000$) und höhere soziale Schicht (Beta = $.073$, Sig. = $.000$) stellen gemeinsam mit dem Geschlecht (Beta = $.096$, Sig. = $.000$) die stärksten Einflussfaktoren dar. So verbringen 27% der Männer und 20% der Frauen zumindest einmal pro Woche Zeit mit VereinskollegInnen. Die Jüngeren widmen VereinskollegInnen signifikant mehr Zeit als Ältere (Beta = $-.051$, Sig. = $.000$), doch ist der Unterschied nicht so ausgeprägt wie bei der Variable „Zeit mit Freunden verbringen“. Auch hier wirkt sich Arbeitslosigkeit leicht positiv aus (Beta = $.061$, Sig. = $.000$). Ein kleinerer Wohnort scheint zusätzlich günstige Effekte zu haben (Beta = $-.067$, Sig. = $.000$).⁶

3.2 Mitgliedschaft und Ehrenamt in zivilen Organisationen

Mitgliedschaft und Ehrenamt sind die klassischen Indikatoren für Sozialvermögen bzw. Sozialkapital. Im EVS wurden sie anhand folgender Frage erhoben:

„Please look carefully at the following list of voluntary organisations and activities and say a) which, if any, do you belong to and b) which, if any, are you currently doing unpaid voluntary work for?“

Für multivariate Analyseschritte erschien es sinnvoll, die Liste der Organisationen zu reduzieren. Leider ergab die Hauptkomponentenanalyse, dass die verschiedenen Organisationen nicht auf eine oder zwei Dimensionen reduzierbar sind, weshalb hier

4 Die Regressionsanalyse ermöglicht es, den Wert einer abhängigen Variable aus den Werten anderer unabhängiger Variablen vorherzusagen. Anhand der Beta-Werte kann man die Stärke des Einflusses der unabhängigen Variablen vergleichen. Beta-Werte liegen zwischen 0 und 1. Je höher der Beta-Wert, desto größer der Einfluss. Negative Beta-Werte bedeuten einen negativen Einfluss. Die Signifikanz drückt aus, mit welcher Wahrscheinlichkeit die Zusammenhänge in der Gesamtpopulation zu finden sind. Je näher der Wert bei 0 ist, desto größer die Wahrscheinlichkeit.

5 Regression: Abhängige Variable: Zeit mit FreundInnen verbringen; unabhängige Variablen: Alter, Geschlecht, Bildung, soziale Schicht, Vollzeitwerbstätigkeit, Teilzeiterwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Größe des Wohnortes. Korrigiertes $R^2 = .097$. Das korrigierte R^2 drückt aus, wie gut die unabhängigen Variablen im Regressionsmodell die abhängige Variable erklären. Es liegt zwischen 0 und 1. Je höher der Wert, desto besser das Regressionsmodell.

6 Regression: Abhängige Variable: Zeit mit VereinskollegInnen verbringen; unabhängige Variablen: Alter, Geschlecht, Bildung, soziale Schicht, Vollzeitwerbstätigkeit, Teilzeiterwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Größe des Wohnortes. Korrigiertes $R^2 = .049$.

eine Lösung nach inhaltlichen Kriterien gewählt wird.⁷ Um Partizipation in der Analyse trennen zu können, werden die einzelnen Organisationen in zwei Typen unterteilt, nämlich in zivile und politische Organisationen. Weiters werden die politischen Organisationen in zwei Subgruppen gegliedert: traditionelle politische Organisationen und neue politische Bewegungen. Zu den zivilen Organisationen gehören die Sportvereine, kulturelle sowie religiöse Organisationen, Jugend- und Wohlfahrtsorganisationen. Zu den traditionellen politischen Organisationen werden die politischen Parteien, Gewerkschaften und Berufsverbände gezählt. In die Gruppe der neuen politischen Bewegungen werden Umweltorganisationen, Bürgerprojekte (lokale Beteiligungsformen), Dritte Welt-/ Menschenrechtsorganisationen, Frauen- sowie Friedensbewegungen aufgenommen. Für jede Gruppe wird jeweils ein additiver Index für Mitgliedschaft und Ehrenamt erstellt.⁸

Nun werden Mitgliedschaft und Ehrenamt in zivilen Organisationen analysiert. Die politischen Organisationen werden in Kap. 4 „Politische Partizipation“ behandelt.

Jugendliche sind in den untersuchten westeuropäischen Staaten vor allem Mitglieder in Sportvereinen (24%), wo sie auch im Vergleich zu den anderen Altersgruppen die Mehrheit stellen. An zweiter und dritter Stelle rangieren unter den Jugendlichen kulturelle (13%) und religiöse Organisationen (11%). 9% der Jugendlichen sind Mitglieder von Jugendorganisationen, 3% von Wohlfahrtsorganisationen. Während die Mitgliedschaft in Sportvereinen, kulturellen Organisationen und Jugendorganisationen mit zunehmendem Alter abnimmt, wächst sie bei religiösen Organisationen und Wohlfahrtsorganisationen (siehe Abbildung 3, folgende Seite).

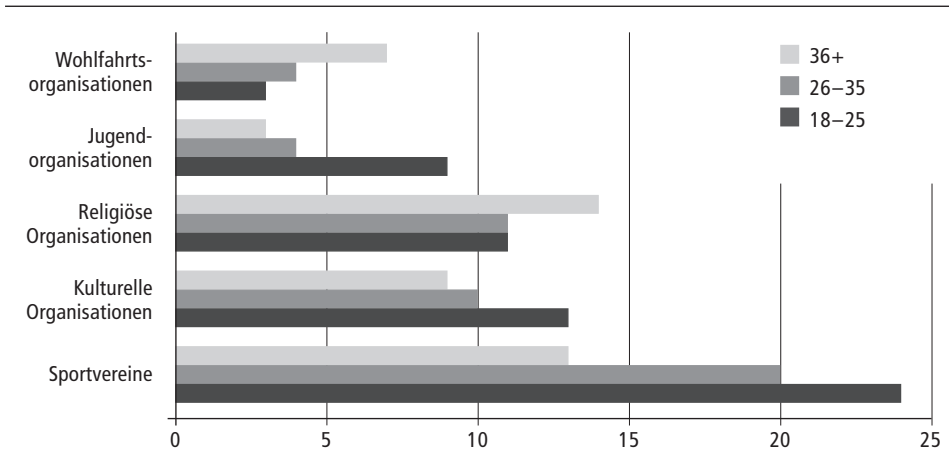
Ehrenamtliches Engagement in Organisationen folgt, wenngleich auf niedrigerem Niveau, weitgehend dem altersspezifischen Muster der Mitgliedschaft. So engagieren sich nur knapp 5% der Jugendlichen, aber 6% der über 35-Jährigen für Wohlfahrtsorganisationen, und 7% der Jugendlichen, aber knapp 8% der über 35-Jährigen für religiöse Organisationen. Umgekehrt weisen von den befragten Jugendlichen 8% ein ehrenamtliches Engagement für kulturelle Vereine, 7% für Jugendorganisationen und 11% für Sportvereine auf. Von den über 35-Jährigen sind lediglich 6% für Kulturvereine, 3% für Jugendorganisationen und 7% für Sportvereine ehrenamtlich tätig.

Im Ländervergleich zeigt sich, dass der Anteil der Jugendlichen, die in einer oder mehreren zivilen Organisationen Mitglieder sind, in Irland (67%) und Dänemark (62%) am größten ist. Besonders niedrig sind die Prozentwerte in Großbritannien

7 Die Hauptkomponentenanalyse reduziert eine Vielzahl von Variablen anhand der gegebenen Fälle auf eine kleinere Anzahl unabhängiger Einflussgrößen, auch Faktoren oder Komponenten genannt. Bei Variablen, die sich auf eine Komponente reduzieren lassen, kann man davon ausgehen, dass sie gemeinsam ein Phänomen (bzw. eine Dimension eines Phänomens) messen. Zum Ergebnis, dass dies bei Mitgliedschaften in verschiedenen Organisationen nicht möglich ist, kommen auch Analysen des World Value Survey (van Deth/ Kreuter 1998, Gabriel u.a. 2002, 45).

8 Der Index für Mitgliedschaft in zivilen Organisationen wurde errechnet, indem die dichotomen Variablen Mitgliedschaft in Wohlfahrtsorganisationen, Jugendorganisationen, religiösen Organisationen, kulturellen Organisationen und Sportvereinen addiert wurden. Der Index kann somit Werte zwischen 0 und 5 annehmen. Für den Index Ehrenamt in zivilen Organisationen wurden die dichotomen Variablen Ehrenamt in den jeweiligen Organisationen addiert.

Abbildung 3: Mitgliedschaft in zivilen Organisationen
(nach Altersgruppen, westeuropäische Länder) (Anteile in Prozent)



Quelle: European Value Survey 1999/ 2000.

N (Wohlfahrtsorganisationen gesamt) = 19.537 (18–25: N = 1.715, 26–35: N = 3.765, 36+: N = 14.057);

N (Jugendorganisationen gesamt) = 19.536 (18–25: N = 1.715, 26–35: N = 3.765, 36+: N = 14.056);

N (Religiöse Organisationen gesamt) = 19.539 (18–25: N = 1.715, 26–35: N = 3.766, 36+: N = 14.058);

N (Kulturelle Organisationen gesamt) = 19.535 (18–25: N = 1.713, 26–35: N = 3.766, 36+: N = 14.056);

N (Sportvereine gesamt) = 19.540 (18–25: N = 1.715, 26–35: N = 3.766, 36+: N = 14.059).

(27%) und Portugal (26%). Die österreichischen Jugendlichen nehmen mit 50% einen mittleren Rang ein (siehe Abbildung 4, folgende Seite).⁹

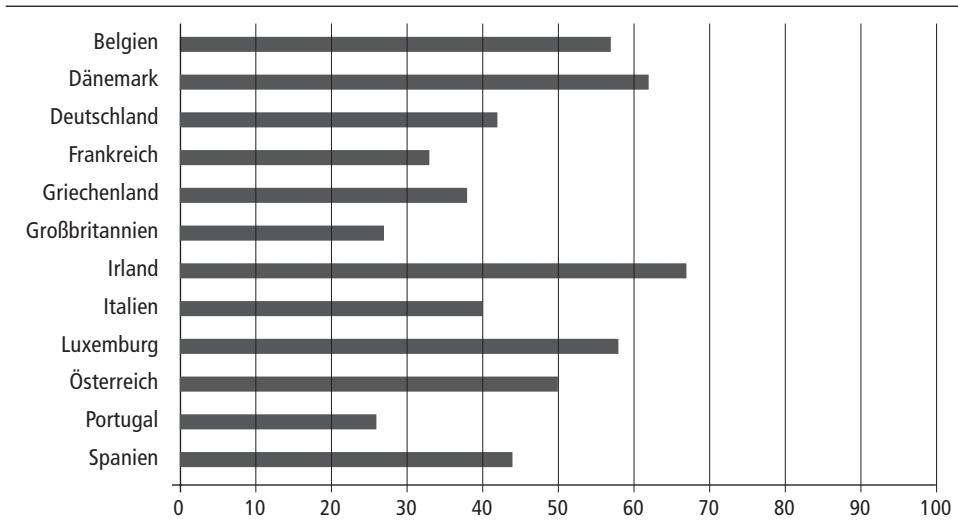
In Bezug auf ehrenamtliche Tätigkeiten von Jugendlichen liegen Irland (34%) und Großbritannien (30%) weit vorne. Frankreich (16%) und Deutschland (8%) weisen die niedrigsten Werte auf. In Österreich sind 24% der befragten Jugendlichen ehrenamtlich tätig.

Insgesamt wird die Mitgliedschaft in zivilen Organisationen am stärksten von Bildung (Beta = .197, Sig. = .000) und sozialer Schicht (Beta = .078, Sig. = .000) beeinflusst. Je höher die Bildung bzw. die soziale Schicht, desto wahrscheinlicher ist die Mitgliedschaft in einer oder mehreren zivilen Organisationen. Alter hat einen positiven Effekt (Beta = .070, Sig. = .000), d. h. je älter die Befragten sind, desto wahrscheinlicher sind eine oder mehrere Mitgliedschaften. Vollzeitbeschäftigung (Beta = .047, Sig. = .000) und Teilzeitbeschäftigung (Beta = .054, Sig. = .000) sowie Arbeitslosigkeit (Beta = .033, Sig. = .000) haben ebenfalls einen schwach positiven Einfluss, was der Annahme widerspricht, dass Arbeitslose eher sozial ausgegrenzt sind. Die Größe des Wohnortes zeigt einen leichten negativen Effekt (Beta = -.042, Sig. = .000).

In das Regressionsmodell wurde außerdem die Variable „Zeit mit FreundInnen verbringen“ aufgenommen. Dieser Faktor hat einen erheblichen positiven Effekt auf die

⁹ Diese Ergebnisse bestätigt das Jugend-Eurobarometer 2001 der Europäischen Kommission (EB 55.1), verfügbar unter: http://www.europa.eu.int/comm/education/youth/ywp/eurobarometer_youth.html.

Abbildung 4: Mitgliedschaft der Jugendlichen in zivilen Organisationen
(westeuropäische Länder) (Anteile in Prozent)



Quelle: European Value Survey 1999/ 2000.

N (gesamt) = 1.713; N = 72 (Irland) bis N = 210 (Griechenland)

Mitgliedschaft (Beta = .116, Sig. = .000).¹⁰ Damit stellt ein starker Freundeskreis keine Konkurrenz für Mitgliedschaften in formellen Organisationen dar, sondern fördert diese im Gegenteil.

Ähnliches gilt für das Ehrenamt. Bildung (Beta = .136, Sig. = .000) und soziale Schicht (Beta = .080, Sig. = .000) haben wiederum den stärksten, und Alter einen schwach positiven Einfluss (Beta = .049, Sig. = .000). Stärker als bei der Mitgliedschaft ist der negative Effekt der Wohnortgröße (Beta = -.062, Sig. = .000): Je kleiner der Wohnort, desto eher beteiligen sich die BürgerInnen ehrenamtlich in Organisationen. Zeit mit FreundInnen zu verbringen hat auch hier einen positiven, wenngleich schwächeren Effekt (Beta = .088, Sig. = .000).¹¹ Die Bedeutung der FreundInnen für die Integration in formelle Organisationen wird auch in anderen Jugendstudien unterstrichen, wonach viele Jugendliche über ihre FreundInnen Zugang zu Organisationen und Initiativen finden (Eden/ Roker 2002) bzw. sie ihre eigene Teilnahme von jener ihrer FreundInnen abhängig machen (Weixler/ Zuba 2002).

Gemessen an der Zeit, die sie mit FreundInnen und VereinskollegInnen verbringen, weisen Jugendliche insgesamt eindeutig mehr Sozialkapital als Erwachsene auf. In Bezug auf den Freundeskreis ist Alter sogar die Variable mit dem stärksten Einfluss.

¹⁰ Regression: Abhängige Variable: Mitgliedschaft in zivilen Organisationen; unabhängige Variablen: Alter, Geschlecht, Bildung, soziale Schicht, Vollzeitwerbstätigkeit, Teilzeiterwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Größe des Wohnortes, Zeit mit FreundInnen verbringen. Korrigiertes $R^2 = .078$.

¹¹ Regression: Abhängige Variable: Ehrenamt in zivilen Organisationen; unabhängige Variablen: Alter, Geschlecht, Bildung, soziale Schicht, Vollzeitwerbstätigkeit, Teilzeiterwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Größe des Wohnortes, Zeit mit FreundInnen verbringen. Korrigiertes $R^2 = .044$.

Dies würde darauf hinweisen, dass peer groups in dieser Lebensphase die größte Bedeutung haben. Unter den formellen Organisationen gibt es typisch „jugendliche“ Vereine, die wesentlich mehr junges Publikum anziehen. Dazu gehören die Sportvereine, kulturelle Organisationen und natürlich die Jugendorganisationen. Insgesamt beeinflusst jedoch Alter Mitgliedschaft und Ehrenamt nicht nennenswert. Daraus ist zu schließen, dass Jugendliche von dieser Art Sozialvermögen nicht prinzipiell ausgeschlossen sind, sondern im Zeitverlauf zwischen verschiedenen Typen wechseln.

4. Politische Partizipation

Die politische Partizipation Jugendlicher – im Sinne von politischem Interesse, Wahlbeteiligung und Mitgliedschaft in politischen Organisationen – wird in ganz Europa als abnehmend und damit als Bedrohung für die repräsentative Demokratie angesehen. Allerdings müssen ein allfälliges geringes politisches Interesse und geringe politische Handlungsbereitschaft von Jugendlichen im Kontext ihrer Lebensphase gesehen werden, in der andere Lebensbereiche eine weit wichtigere Bedeutung haben. In diesem Alter machen Jugendliche einen großen Schritt ins Erwachsenenleben, indem sie das Elternhaus verlassen, Partnerschaften eingehen, Schule und Ausbildung beenden, in das Erwerbsleben eintreten und eigene Familien gründen. Es wäre daher wenig überraschend, wenn sich Jugendliche tatsächlich weniger für Politik interessieren. Dass deren politisches Engagement und politische Aktivitäten im Zeitvergleich zurückgegangen sind, mag zu einem guten Teil daran liegen, dass die oben beschriebenen Übergänge in das Erwachsenenalter in den letzten Jahrzehnten immer mehr Zeit in Anspruch nehmen und wesentlich komplexer geworden sind (Europäische Kommission 1997, Walther 2000). Übergänge verlaufen nicht mehr linear, sondern beinhalten Diskontinuitäten, Brüche, Suchprozesse und Neuorientierungen (Krafeld 1999, Reinprecht/ Spannring 2003), die nicht nur Bildung und Arbeitsmarkt betreffen, sondern auch die privaten und sozialen Bereiche beeinflussen.

Die Individualisierung der Übergangsvläufe (Bynner 2000) führt dazu, dass sich klassenspezifische Sozialisationsmuster zunehmend auflösen. Darüber hinaus schwächt die zeitlich verzögerte Integration in den Arbeitsmarkt die arbeitsbezogene Sozialisation ab, welche eine kollektive Identität sowie soziale Nützlichkeit und Verantwortung ausbilden könnte, und es wird eine individualistische Identität gefördert. Baethge spricht von einem Trend hin zu einer konsumorientierten Sozialisation, welche selbstorientierte Individuen hervorbringt (Baethge 1989).

In diesem Kontext ist zu erwarten, dass Jugendliche weniger politisches Engagement zeigen und sich weniger in traditionellen, oft klassenspezifischen Formen politisch betätigen. Dagegen wäre eine vermehrte Beteiligung an alternativen Formen politischen Engagements plausibel.

4.1 Stellenwert von Politik

Mit „Stellenwert von Politik“ seien hier das Interesse an Politik und die subjektive Bedeutsamkeit von Politik angesprochen. Beide Faktoren sind eine Voraussetzung für

politische Teilnahme und somit auch Grundbedingung für das Funktionieren eines demokratischen Systems.

Konkret wurde der Stellenwert von Politik mit den folgenden Fragen gemessen:

„How interested would you say you are in politics?“

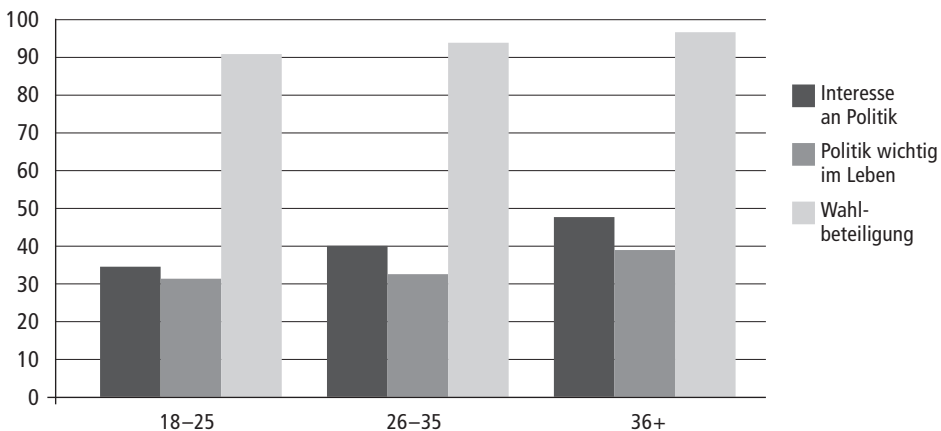
„Please say, for each of the following, how important it is in your life: work, family, friends and acquaintances, leisure time, politics, religion“ (jeweils 4-stufige Skala).

Das Interesse an Politik nimmt mit dem Alter zu: In der Gruppe der 18–25-Jährigen interessieren sich 34% für Politik. In der Gruppe der 26–35-Jährigen sind dies 40% und bei den über 35-Jährigen knapp 48% (siehe Abbildung 5).

Während 31% der Jugendlichen in den ausgewählten westeuropäischen Staaten angeben, dass Politik in ihrem Leben eine sehr wichtige bzw. wichtige Rolle spielt, gilt dies für 32% der 26–35-Jährigen und 39% der über 35-Jährigen. Es zeigt sich somit, dass die Wichtigkeit von Politik mit dem Alter leicht ansteigt (siehe Abbildung 5).

Abbildung 5: Stellenwert von Politik und Wahlbeteiligung

(nach Altersgruppen, westeuropäische Länder) (Anteile in Prozent)



Quelle: European Value Survey 1999/ 2000.

N (Interesse an Politik gesamt) = 18.388 (18–25: N = 1.619, 26–35: N = 3.538, 36+: N = 13.231);

N (Politik wichtig im Leben gesamt) = 19.372 (18–25: N = 1.692, 26–35: N = 3.735, 36+: N = 13.945);

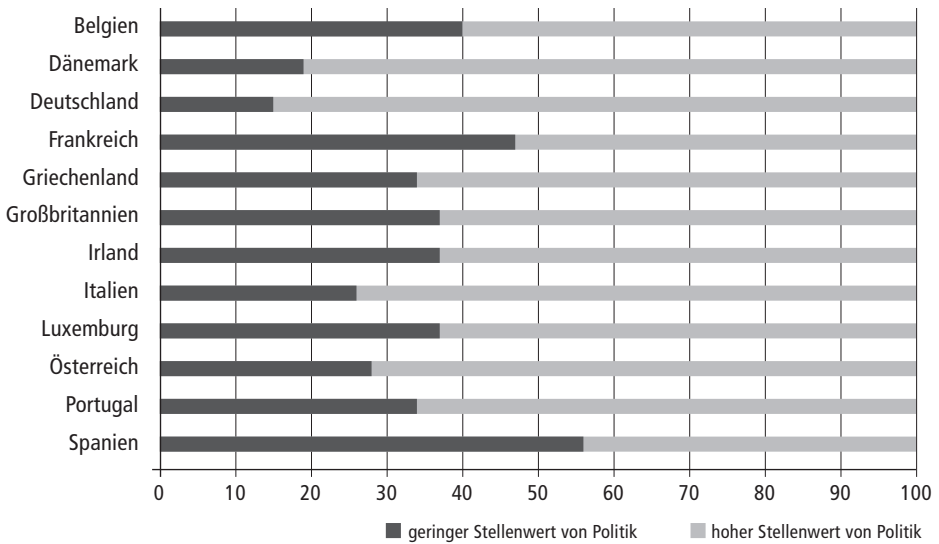
N (Wahlbeteiligung gesamt) = 15.168 (18–25: N = 1.256, 26–35: N = 2.858, 36+: N = 11.054).

Der Ländervergleich anhand eines additiven Indexes für den Stellenwert von Politik¹² ergibt, dass der Stellenwert von Politik bei deutschen (85%) und dänischen Jugendlichen besonders hoch ist (81%). Für spanische Jugendliche trifft das Gegenteil zu (44%). Österreich liegt mit 72% im Mittelfeld (siehe Abbildung 6, folgende Seite).

In Hinblick auf die sozioökonomischen Einflussfaktoren zeigt sich, dass der Stellenwert von Politik besonders stark durch die soziale Schicht beeinflusst wird (Beta = .179,

¹² Der Index für den Stellenwert von Politik wurde gebildet, indem die Werte der beiden Variablen Interesse an Politik und Wichtigkeit von Politik im Leben addiert wurden. Der Wertebereich des Index liegt somit zwischen 0 und 8.

Abbildung 6: Stellenwert von Politik unter Jugendlichen
(westeuropäische Länder) (Anteile in Prozent)



Quelle: European Value Survey 1999/ 2000.

N (gesamt) = 1.713; N = 69 (Irland) bis N = 207 (Griechenland)

Sig. = .000). Je höher die soziale Schicht, desto größer der Stellenwert von Politik. Einen starken negativen Einfluss hat Vollzeitwerbstätigkeit (Beta = -.109, Sig. = .000), in einem geringeren Ausmaß Teilzeiterwerbstätigkeit (Beta = -.043, Sig. = .000). Ältere (Beta = .090, Sig. = .000) und männliche Befragte (Beta = .091, Sig. = .000) engagieren sich eher als die Jüngeren und Frauen. Nach Geschlecht gibt es folgende Unterschiede: 76% der Männer, aber nur 65% der Frauen räumen der Politik einen hohen Stellenwert ein.¹³

Bei den Mitgliedschaften in zivilen Organisationen ist nur jene in Kirchen signifikant. Sie wirkt sich stark negativ aus (Beta = -.156, Sig. = .000). Es wäre überprüfenswert, ob dies möglicherweise daran liegt, dass Mitglieder einer religiösen Gemeinschaft ihre Aufmerksamkeit eher auf gruppeninterne Interessen als auf allgemeine gesellschaftspolitische Themen richten. Zeit mit FreundInnen (Beta = .025, Sig. = .027) bzw. mit VereinskollegInnen (Beta = .037, Sig. = .001) zu verbringen, hat dagegen einen leicht positiven Effekt.¹⁴

¹³ Für „hoher Stellenwert von Politik“ wurden die Indexwerte 4 bis 8 herangezogen (siehe Fußnote 12).

¹⁴ Regression: Abhängige Variable: Index für politisches Engagement; unabhängige Variablen: Alter, Geschlecht, Bildung, soziale Schicht, Vollzeitwerbstätigkeit, Teilzeiterwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Größe des Wohnortes, Zeit mit FreundInnen verbringen, Zeit mit VereinskollegInnen verbringen, Mitgliedschaft in Wohlfahrtsorganisationen, religiösen Organisationen, kulturellen Organisationen, Jugendorganisationen und Sportvereinen. Korrigiertes R² = .079.

4.2 Wahlbeteiligung

Das Wahlrecht ist zentral für staatsbürgerliche Rechte und Pflichten. Gleichzeitig ist die tatsächliche Wahlbeteiligung ein wichtiger Indikator für die politische Partizipation der BürgerInnen. Die Wahlbeteiligung wurde mit der Frage gemessen: „If there was a general election tomorrow, which party would you vote for?“, wobei Parteienangaben als Wahlbereitschaft und die Antworten „I would not vote“ sowie „I would cast a blank ballot“ als Verweigerung rekodiert wurden.

91% der Jugendlichen geben eine Partei an und bekunden somit eine Wahlbereitschaft. Unter den 26–35-Jährigen sind dies 94% und in der höchsten Altersklasse 96% (siehe Abbildung 5, Seite 364). Ein Ländervergleich in Bezug auf die Variable Wahlbeteiligung ist leider nicht sinnvoll, da durch die vielen Antwortverweigerungen bei dieser Frage die Fallzahlen zu gering sind.

Wahlbeteiligung kann kaum mit unserem Regressionsmodell erklärt werden.¹⁵ Lediglich Alter, Geschlecht, soziale Schicht sowie Zeit mit VereinskollegInnen zu verbringen, ergeben einen signifikanten Unterschied: So erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, sich an der Wahl zu beteiligen, pro Lebensjahr um zwei Prozentpunkte. Die Wahrscheinlichkeit für Männer ist um 31 Prozentpunkte höher als für Frauen. Klettert man auf der Leiter sozialer Schichtzugehörigkeit um eine Stufe hinauf, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit um 23 Prozentpunkte. Verbringt man zumindest einmal pro Woche Zeit mit VereinskollegInnen, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit um 14 Prozentpunkte gegenüber denjenigen, die dies weniger oft tun.

4.3 Politischer Aktivismus

Während die enge Verflechtung der sozialen, wirtschaftlichen, politischen und sogar privaten Sphären der Gesellschaft ein Handeln ohne politische Implikationen fast unmöglich macht, wird in der Partizipationsforschung der Bereich politischen Handelns auf jene Tätigkeiten eingeschränkt, die BürgerInnen „freiwillig mit dem Ziel unternehmen, Entscheidungen auf den verschiedenen Ebenen des politischen Systems zu beeinflussen“ (Kaase, zit. in: Gabriel u. a. 2002, 154). Der Begriff politischer Aktivismus soll hier jene Partizipationsformen zusammenfassen, die bei den handelnden Personen ein höheres Aktivitätsniveau voraussetzen als für Wahlen notwendig ist. Operationalisiert wurde der Begriff anhand der Antworten auf folgendes Statement:

„I'm going to read out some different forms of political action that people can take, and I'd like you to tell me, for each one, whether you have actually done any of these things, whether you might do it or would never, under any circumstances do it: signing a petition, joining in boycotts, attending lawful demonstrations, joining unofficial strikes and occupying buildings or factories“.

15 Da es sich bei der abhängigen Variable „Wahlbeteiligung“ um eine dichotome Variable handelt (werde wählen/ werde nicht wählen), wurde hier eine logistische Regression gerechnet. Die unabhängigen Variablen sind folgende: Alter, Geschlecht, Bildung, soziale Schicht, Vollzeit-erwerbstätigkeit, Teilzeit-erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Größe des Wohnortes, Zeit mit FreundInnen verbringen, Zeit mit VereinskollegInnen verbringen, Mitgliedschaft in Wohlfahrtsorganisationen, religiösen Organisationen, kulturellen Organisationen, Jugendorganisationen und Sportvereinen. Das Cox-Snell-Maß, welches ähnlich dem R^2 versucht, die Varianz der Modellerklärung zu schätzen, beträgt .019.

Die Analyse beschränkt sich darauf, was die Befragten tatsächlich schon getan haben, und umfasst (legale) Aktivitäten wie Petitionen zu unterschreiben, sich Boykotten anzuschließen und an Demonstrationen teilzunehmen: Diese Aktivitäten bilden in der Faktoranalyse einen gemeinsamen Faktor.

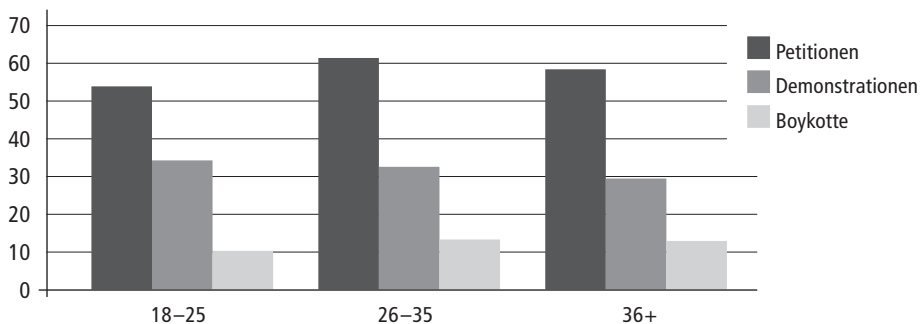
Petitionen sind die verbreitetste Form politischer Aktivität. 54% der befragten Jugendlichen haben sich schon an einer Petition beteiligt, während dies für 61% der 26–35-Jährigen und 58% der über 35-Jährigen zutrifft. Die geringere Beteiligung der Jugendlichen muss jedoch im Zusammenhang mit der Gelegenheitsstruktur für derartige Aktivitäten gesehen werden. So hatten ältere BürgerInnen aufgrund ihrer längeren Lebenszeit sicherlich schon mehr Gelegenheiten, sich an derartigen Ereignissen zu beteiligen.

Die Beteiligung an Demonstrationen ist insgesamt geringer als bei Petitionen. Erwartungsgemäß nehmen daran mehr Jugendliche teil als Erwachsene: 36% der 18–25-Jährigen haben sich schon einer Demonstration angeschlossen. Dies ist nur bei 32% der 26–35-Jährigen und bei 29% der über 35-Jährigen der Fall.

Sich einem Boykott anzuschließen, ist in allen Altersgruppen eine eher seltene Aktivität: 10% der 18–25-Jährigen, und je 13% der 26–35-Jährigen sowie der über 35-Jährigen berichten, dies schon einmal getan zu haben (siehe Abbildung 7).

Abbildung 7: Politischer Aktivismus

(nach Altersgruppen, westeuropäische Länder) (Anteile in Prozent)



Quelle: European Value Survey 1999/ 2000.

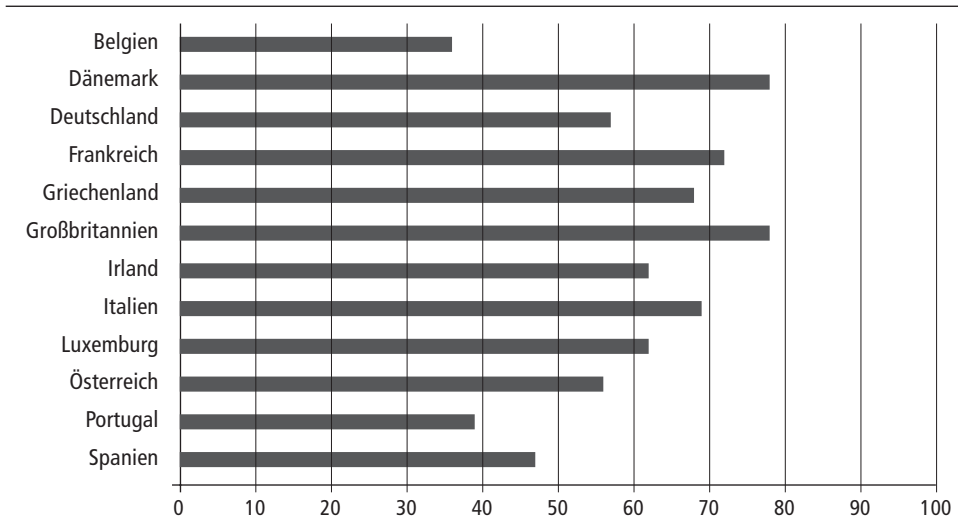
N (Petitionen gesamt) = 18.900 (18–25: N = 1.649, 26–35: N = 3.667, 36+: N = 13.584);

N (Demonstrationen gesamt) = 18.776 (18–25: N = 1.652, 26–35: N = 3.627, 36+: N = 13.497);

N (Boykotte gesamt) = 18.339 (18–25: N = 1.590, 26–35: N = 3.524, 36+: N = 13.225).

Ein Ländervergleich des Index für politische Aktivität zeigt große Unterschiede auf: Zu den aktivsten Jugendlichen gehören eindeutig die DänInnen und BritInnen: jeweils 78% waren schon einmal an zumindest einer dieser politischen Aktivitäten beteiligt, in Frankreich waren es immerhin 72%. Portugal (39%) und Spanien (47%) haben die geringsten Anteile derart politisch aktiver Jugendlicher. Österreich liegt mit 56% wieder im Mittelfeld (siehe Abbildung 8, folgende Seite).

Abbildung 8: Politischer Aktivismus von Jugendlichen
(westeuropäische Länder) (Anteile in Prozent)



Quelle: European Value Survey 1999/ 2000.

N (gesamt) = 1.553; N = 66 (Irland) bis N = 184 (Griechenland/ Luxemburg)

Im Regressionsmodell kristallisiert sich Bildung als stärkster Einflussfaktor für politischen Aktivismus heraus (Beta = .193, Sig. = .000). Je höher die Bildung, desto eher nehmen die Befragten an politischen Aktivitäten teil. Gleichzeitig wirkt sich auch eine höhere soziale Schicht (Beta = .081, Sig. = .000) positiv auf das Aktivitätsniveau aus. Voll- und Teilzeiterwerbstätigkeit haben einen positiven Effekt (Beta = .071 bzw. .043, Sig. = .000). Im Gegensatz zum Stellenwert von Politik spielt die Wohnortgröße für politischen Aktivismus insofern eine positive Rolle (Beta = .089, Sig. = .000), als in größeren Städten eher politische Aktionen stattfinden. Die Variable Alter hat keinen signifikanten Einfluss.

Von den Indikatoren für Sozialvermögen wirken sich mit Ausnahme religiöser Organisationen alle signifikant positiv aus. Insbesondere die Mitgliedschaft in kulturellen Vereinen (Beta = .086, Sig. = .000), in Sportvereinen (Beta = .056, Sig. = .000) sowie die Integration im Freundeskreis (Beta = .053, Sig. = .000) steigern die politische Aktivität.¹⁶

4.4 Mitgliedschaft und Ehrenamt in traditionellen politischen Organisationen

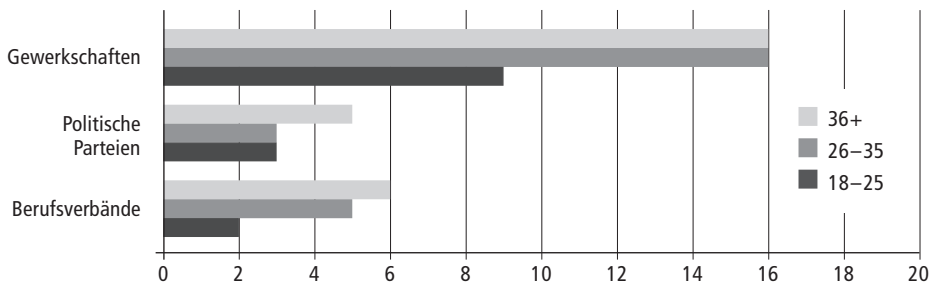
Mitgliedschaft und Ehrenamt in traditionellen und neuen politischen Organisationen werden als weitere Formen zur Operationalisierung der politischen Partizipation her-

¹⁶ Regression: Abhängige Variable: Index für politischen Aktivismus; unabhängige Variablen: Alter, Geschlecht, Bildung, soziale Schicht, Vollzeiterwerbstätigkeit, Teilzeiterwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Größe des Wohnortes, Zeit mit FreundInnen verbringen, Zeit mit VereinskollegInnen verbringen, Mitgliedschaft in Wohlfahrtsorganisationen, religiösen Organisationen, kulturellen Organisationen, Jugendorganisationen und Sportvereinen. Korrigiertes R² = .129.

angezogen. Es werden folgende Organisationen berücksichtigt und in der Gruppe der traditionellen politischen Organisationen zusammengefasst: Gewerkschaften, politische Parteien und Berufsverbände.

Wie aus Abbildung 9 ersichtlich, spielen die traditionellen politischen Organisationen für Jugendliche nur eine marginale Rolle. Während in der Gruppe der über 35-Jährigen 16% Mitglieder von Gewerkschaften, 6% von Berufsverbänden und 5% von politischen Parteien sind, sind nur 9% der 18–25-Jährigen in Gewerkschaften, 3% in politischen Parteien und 2% in Berufsverbänden integriert. In Bezug auf ehrenamtliche Tätigkeiten sind die altersspezifischen Unterschiede nicht so groß. 1% der Jugendlichen und 3% der über 35-Jährigen engagieren sich in Gewerkschaften, jeweils 2% in politischen Parteien, sowie 2% der Jugendlichen und 3% der über 35-Jährigen in Berufsverbänden.

Abbildung 9: Mitgliedschaft in traditionellen politischen Organisationen
(nach Altersgruppen, westeuropäische Länder) (Anteile in Prozent)



Quelle: European Value Survey 1999/ 2000.

N (Gewerkschaften gesamt) = 19.539 (18–25: N = 1.714, 26–35: N = 3.766, 36+: N = 14.059);

N (politische Parteien gesamt) = 19.538 (18–25: N = 1.715, 26–35: N = 3.766, 36+: N = 14.057);

N (Berufsverbände gesamt) = 19.534 (18–25: N = 1.715, 26–35: N = 3.765, 36+: N = 14.054).

Im Ländervergleich liegen die dänischen Jugendlichen in Bezug auf Mitgliedschaft in politischen Organisationen an erster Stelle (39%). An zweiter Stelle rangieren die irischen Jugendlichen (22%). Spanien (1%), Frankreich (2%) und Portugal (3%) weisen die niedrigste Beteiligung von Jugendlichen auf. Österreich liegt mit 15% eher im Vordergrund (siehe Abbildung 11, Seite 372).

Andere Ergebnisse ergeben sich bezüglich der ehrenamtlichen Tätigkeit von Jugendlichen: Hier liegt Großbritannien an erster Stelle (10%), gefolgt von Irland und Griechenland (je 8%). Besonders niedrige Prozentwerte ergeben sich für Spanien und Portugal (je 1%). Österreich weist einen Anteil von 3% auf.

Die Mitgliedschaft in traditionellen politischen Organisationen wird von höherem Alter (Beta = .118, Sig. = .000), höherer Bildung (Beta = .125, Sig. = .000) und Vollzeitberufstätigkeit (Beta = .114, Sig. = .000) sehr stark positiv beeinflusst. Einen negativen Effekt hat Arbeitslosigkeit (Beta = -.054, Sig. = .000). Der Geschlechtereffekt (Beta = -.059, Sig. = .000) wirkt sich dahingehend aus, dass 27% der Männer, aber

lediglich 18% der Frauen Mitglieder in traditionellen politischen Organisationen sind. Abgesehen vom Freundeskreis sind alle Indikatoren für Sozialvermögen signifikant. Einen besonders starken Effekt haben religiöse Organisationen (Beta = .132, Sig. = .000), kulturelle Organisationen (Beta = .114, Sig. = .000) und Sportvereine (Beta = .114, Sig. = .000).¹⁷ Wer also Mitglied in einer dieser Organisationen ist, weist eine höhere Wahrscheinlichkeit auf, auch in einer traditionellen politischen Organisation Mitglied zu sein, als diejenigen, die in keiner dieser zivilen Organisationen integriert sind. Ehrenamtliche Betätigung in traditionellen politischen Organisationen kann nach demselben Muster erklärt werden, wenngleich die Beta-Koeffizienten niedriger sind.¹⁸

4.5 Mitgliedschaft in neuen politischen Bewegungen

Wie bereits weiter oben erwähnt, gibt es in der Jugendforschung vielfältige Hinweise darauf, dass sich Jugendliche zwar von traditionellen Organisationen abwenden, sich jedoch vermehrt für neue politische Bewegungen interessieren. Dazu könnten beispielsweise die Beteiligung an Street-Parties oder die Mitarbeit in politischen Netzwerken wie im gegen Globalisierung und multinationale Konzerne gerichteten ATTAC gezählt werden. Im European Value Survey wurden Organisationstypen abgefragt, die zwar strukturell nicht immer einem hierarchiefreien, losen Netzwerk entsprechen, sich jedoch grundlegend von traditionellen politischen Organisationen unterscheiden. Dazu gehören Bürgerprojekte in Gemeinden, Dritte Welt-/ Menschenrechtsorganisationen, Umweltorganisationen, Frauen- und Friedensbewegungen. Im Folgenden wird dargestellt, in welchem Ausmaß Jugendliche in Westeuropa in derartigen Organisationen integriert sind.

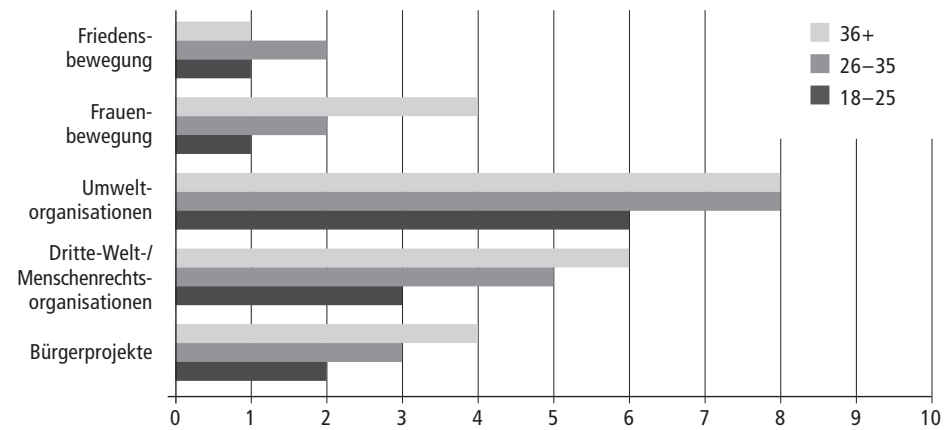
Wie Abbildung 10 zeigt (siehe folgende Seite), dominieren jedoch auch hier die Älteren. Die Organisationen mit der höchsten Jugendbeteiligung sind die Umweltorganisationen (6%) und Dritte Welt-/ Menschenrechtsorganisationen (3%). Diese beiden Organisationstypen sind auch insgesamt am populärsten. Bürgerprojekte (2%) sowie die Frauen- und Friedensbewegung (je 1%) sind für Jugendliche am wenigsten attraktiv. Beim ehrenamtlichen Engagement scheint der Einfluss des Alters nicht so groß zu sein. 2% der Jugendlichen und 3% der über 35-Jährigen engagieren sich bei Bürgerprojekten, 3% der Jugendlichen und 2% der über 35-Jährigen bei Dritte Welt-/ Menschenrechtsorganisationen. Bei Umweltorganisationen stehen sich 4% der Jugendlichen und 2% der über 35-Jährigen gegenüber, bei der Friedensbewegung lauten die Vergleichswerte 2% bzw. 1% und bei der Frauenbewegung 1% bzw. 2%.

Vergleicht man die Prozentwerte der jugendlichen Mitglieder in neuen politischen Bewegungen, ergibt sich eine Führungsposition für Luxemburg (19%) und Griechen-

17 Regression: Abhängige Variable: Mitgliedschaft in traditionellen politischen Organisationen; unabhängige Variablen: Alter, Geschlecht, Bildung, soziale Schicht, Vollzeiterwerbstätigkeit, Teilzeiterwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Größe des Wohnortes, Zeit mit FreundInnen verbringen, Zeit mit VereinskollegInnen verbringen, Mitgliedschaft in Wohlfahrtsorganisationen, religiösen Organisationen, kulturellen Organisationen, Jugendorganisationen und Sportvereinen. Korrigiertes $R^2 = .160$.

18 Regressionsmodell für ehrenamtliche Betätigung in traditionellen politischen Organisationen. Korrigiertes $R^2 = .055$.

Abbildung 10: Mitgliedschaft in neuen politischen Organisationen
(nach Altersgruppen, westeuropäische Länder) (Anteile in Prozent)



Quelle: European Value Survey 1999/ 2000.

N (Friedensbewegung gesamt) = 19.539 (18–25: N = 1.714, 26–35: N = 3.766; 36+: N = 14.059);

N (Frauenbewegung gesamt) = 19.539 (18–25: N = 1.715, 26–35: N = 3.765, 36+: N = 14.059);

N (Umweltorganisationen gesamt) = 19.540 (18–25: N = 1.715, 26–35: N = 3.766, 36+: N = 14.059);

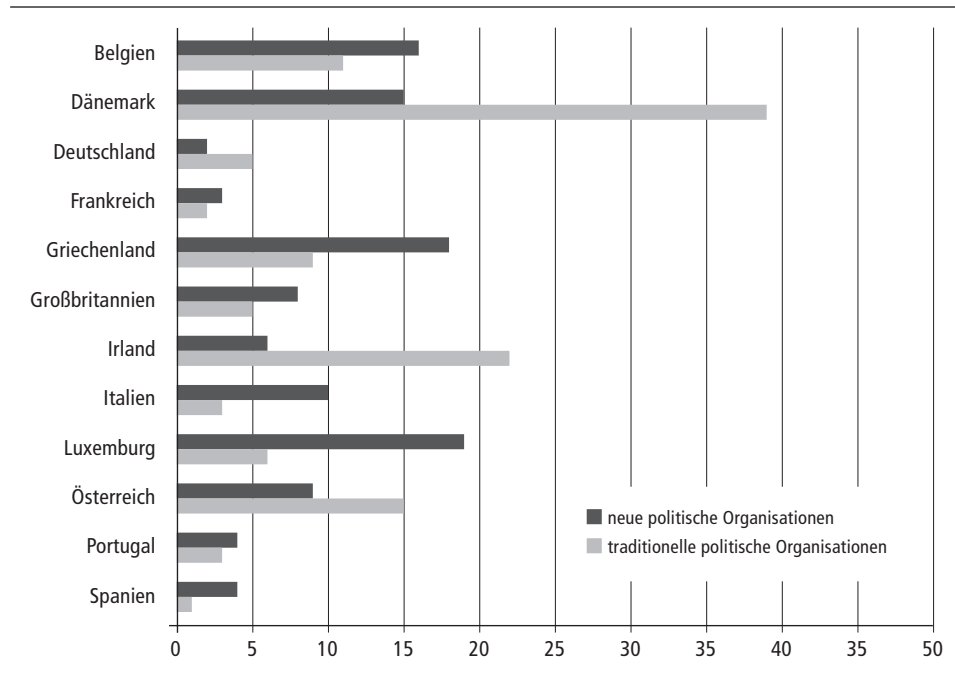
N (Dritte-Welt-/ Menschenrechtsorg. gesamt) = 19.539 (18–25: N = 1.715, 26–35: N = 3.765, 36+: N = 14.059);

N (Bürgerprojekte gesamt) = 19.540 (18–25: N = 1.715, 26–35: N = 3.766, 36+: N = 14.059).

land (18%), gefolgt von Belgien (16%) und Dänemark (15%). Besonders niedrige Werte weisen Frankreich (3%) und Deutschland (2%) auf. Österreich hat in dieser Altersgruppe einen Anteil von 9% (siehe Abbildung 11, folgende Seite). Auch in Bezug auf ehrenamtliche Mitarbeit liegen Griechenland (20%) und Luxemburg (18%) an erster Stelle. Einen hohen Prozentsatz erreicht jedoch auch Großbritannien (15%). Österreich nimmt mit 2% einen hinteren Rang ein.

Aus der Regressionsanalyse ergibt sich ein geringer Einfluss des Alters (Beta = .039, Sig. = .000) und der Bildung (Beta = .090, Sig. = .000) auf die Mitgliedschaft in neuen politischen Organisationen. Dies bedeutet, je höher das Alter bzw. die Bildung der Befragten sind, desto wahrscheinlicher ist eine Mitgliedschaft in neuen politischen Organisationen. Frauen sind eher in diesen Organisationen integriert (Beta = -.066, Sig. = .000). In Prozentwerten ausgedrückt weisen 14% der Männer und 18% der Frauen eine solche Mitgliedschaft auf. Die Größe des Wohnortes wirkt sich leicht negativ aus: Je kleiner der Wohnort, desto wahrscheinlicher sind Mitgliedschaften in diesen Organisationen (Beta = -.026, Sig. = .000). Dies mag an den Bürgerprojekten liegen, die ja vorwiegend auf Gemeindeebene durchgeführt werden. Einen großen positiven Effekt hat die Mitgliedschaft in Wohlfahrtsorganisationen (Beta = .230, Sig. = .000) und Kulturvereinen (Beta = .207, Sig. = .000). Die Mitgliedschaften in den restlichen drei Organisationstypen haben ebenfalls einen signifikanten, wenngleich einen etwas geringeren Einfluss (für religiöse Organisationen: Beta = .078, Sig. = .000; für Jugendorganisationen: Beta = .097, Sig. = .000; für Sportvereine: Beta = .058,

Abbildung 11: Mitgliedschaft von Jugendlichen in neuen und traditionellen politischen Organisationen
(Jugendliche in westeuropäischen Ländern) (Anteile in Prozent)



Quelle: European Value Survey 1999/ 2000.

N (gesamt) = 1.714; N = 72 (Irland) bis N = 210 (Griechenland)

sig. = .000).¹⁹ Das Ehrenamt in neuen politischen Organisationen folgt wieder dem Erklärungsmuster für Mitgliedschaft in diesen Organisationen.²⁰

5. Zusammenfassung

Das populäre Bild einer politikverdrossenen Jugend muss aufgrund der vorliegenden Ergebnisse stark abgeschwächt und differenziert betrachtet werden. Jugendliche engagieren sich etwas weniger für Politik, zeigen etwas weniger Wahlbereitschaft und sind weniger in politischen Organisationen integriert. Allerdings ist zu beachten, dass lediglich bei den traditionellen politischen Organisationen der Regressionskoeffizient eine nennenswerte Größe aufweist (Beta = .118). Bei allen anderen Indikatoren für politische Partizipation liegt der Beta-Wert der Variable Alter bei .090 oder darunter.

¹⁹ Regression: Abhängige Variable: Mitgliedschaft in neuen politischen Organisationen; unabhängige Variablen: Alter, Geschlecht, Bildung, soziale Schicht, Vollzeitwerbstätigkeit, Teilzeiterwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Größe des Wohnortes, Zeit mit FreundInnen verbringen, Zeit mit VereinskolegInnen verbringen, Mitgliedschaft in Wohlfahrtsorganisationen, religiösen Organisationen, kulturellen Organisationen, Jugendorganisationen und Sportvereinen. Korrigiertes $R^2 = .194$.

²⁰ Regressionsmodell für Ehrenamt in neuen politischen Organisationen. Korrigiertes $R^2 = .078$.

Für politischen Aktivismus ist Alter überhaupt nicht signifikant. Insgesamt hat somit Alter keinen besonderen Einfluss auf politische Partizipation. Es stellt sich daher eher umgekehrt die Frage, woher dieses Bild der Politikverdrossenheit stammt. Vielleicht liegt es daran, dass neuen Formen politischen Ausdrucks vielfach die politische Dimension abgesprochen wird. Insbesondere wenn Widerstand in Form von Straßenparties Spaß macht oder bei Kundgebungen Gewalt ins Spiel kommt, reduziert der öffentliche Diskurs den inhaltlichen Aspekt auf Spaß bzw. Randalie (Tebbich 2002).

Die Hypothese, dass Sozialvermögen politische Partizipation stärkt, kann nur teilweise als bestätigt angesehen werden, da die Effekte sehr unterschiedlich sind. Den stärksten Effekt haben Wohlfahrtsorganisationen und Kulturvereine auf die Mitgliedschaft in neuen politischen Organisationen (Beta-Werte über .200). Religiöse und kulturelle Organisationen sowie Sportvereine beeinflussen die Mitgliedschaft in traditionellen politischen Organisationen (Beta-Werte über .100). Politischer Aktivismus wird nur zu einem geringen Teil von der Mitgliedschaft in zivilen Vereinen beeinflusst und politisches Engagement gar nicht. Die Integration im Freundeskreis hingegen ist nur für politisches Engagement sowie politischen Aktivismus signifikant und weist sehr niedrige Beta-Werte auf (.025 bzw. .053). Daraus könnte man eventuell zwei Typen politischer AktivistInnen ableiten: die „TraditionalistInnen“, die in zivilen und traditionellen politischen Organisationen integriert sind, und die „IndividualistInnen“, die in informellen Netzwerken integriert sind, sich politisch engagieren und aktiv sind.

Für beide Gruppen würden sich Forschungsarbeiten darüber lohnen, welche Strukturen und Prozesse jenes Sozialvermögen stärken, das politische Partizipation fördert. Abgesehen von der Notwendigkeit, politische Strukturen zu schaffen, die den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Jugendlichen entgegenkommen, ist es erforderlich, die politischen Ausdrucksformen der neuen Generationen anzuerkennen, auch wenn sie nicht den konventionellen Vorstellungen der Erwachsenen entsprechen.

Literatur

- Baethge, Martin (1989) *Individualisation as Hope and as Disaster: A Socioeconomic Perspective*. In: Hurrelmann, Klaus/ Engel, Uwe (eds.) *The Social World of Adolescents. International Perspectives*. Berlin, 27-41.
- Banks, Jeffrey S. (1993) *Young People and the Environment*. In: *Youth and Policy*, Vol. 42, 1-6.
- Berger, Peter L. (1977) *Facing up to Modernity*. New York.
- Bernie, Lisa G./ Rudig, William (1993) *Youth and the Environment: Attitudes and Actions in the 1990s*. In: *Youth and Policy*, Vol. 42, 6-22.
- Brünzel, Sonja (2000) *Reclaim the Streets. Karneval und Konfrontation*. In: *dérive – Zeitschrift für Stadtforschung*, Heft 2, 41-46.
- Bynner, John (2000) *New Routes to Employment: Integration and Exclusion*. In: Heinz, Walter R. (ed.) *From Education to Work. Cross-National Perspectives*. Cambridge, 65-86.
- Cotterell, John (1996) *Social Networks and Social Influences in Adolescence*. London.
- Cutler, Stephen J. (1973) *Voluntary Association Membership and the Theory of Mass Society*. In: Laumann, Edward O. (ed.) *Bonds of Pluralism. The Form and Substance of Urban Social Networks*. New York, 133-159.
- Eden, Karen/ Roker, Debbi (2002) „... Doing Something“. *Young People as Social Actors*. Leicester.
- Europäische Kommission (1997) *Youth in the European Union. From Education to Working Life*. Brüssel.
- Europäische Kommission (2001) *European Commission White Paper. A New Impetus for European Youth*. Brüssel.

- European Values Systems Study Group (1999/ 2000) *European Values Study*, verfügbar unter: www.europeanvalues.nl.
- Gabriel, Oskar W./ Kunz, Volker/ Roßteutscher, Sigrid/ van Deth, Jan W. (2002) *Sozialkapital und Demokratie. Zivilgesellschaftliche Ressourcen im Vergleich*. Wien (Schriftenreihe des Zentrums für angewandte Politikforschung, Bd. 24).
- Gaskin, Kathy/ Vlaeminck, Michael/ Fenton, Natalie (1996) *Young People's Attitudes to the Voluntary Sector: A Report for the Commission on the Future of the Voluntary Sector*. Loughborough.
- Hackett, Steven C. (1997) *Young People and Political Participation*. In: Roche, Jeremy/ Tucker, Stanley (eds.) *Youth in Society: Contemporary Theory, Policy and Practice*. London, 73-95.
- Haerpfer, Christian/ Wallace, Claire/ Spannring, Reingard (2002) *Young People and Politics in Eastern and Western Europe*. Wien (IHS-Reihe Soziologie, Nr. 54).
- Heinze, Rolf G./ Strünck, Christoph (2000) *Die Verzinsung des sozialen Kapitals. Freiwilliges Engagement im Strukturwandel*. In: Beck, Ulrich (Hg.) *Die Zukunft von Arbeit und Demokratie*. Frankfurt, 171-216.
- IARD (Istituto di Ricerca S.c.r.l.) (ed.) (2001) *Study on the State of Young People and Youth Policy in Europe. Final Report to the European Commission*. Mailand.
- Krafeld, Franz Josef (1999) *Leben mit bruchhaften Erwerbsbiographien – eine ausgeblendete Normalität jugendlicher Erwerbsbiographien?* In: Verein Wiener Jugendzentren (Hg.) *Sozialpädagogik und Jugendarbeit im Wandel. Auf dem Weg zu einer lebensweltorientierten Jugendförderung*. Wien, 96-107.
- Offe, Claus (2002) *„Sozialkapital“: Begriffliche Probleme und Wirkungsweise*. In: Kistler, Ernst/ Noll, Heinz-Herbert/ Priller, Eckhard (Hg.) *Perspektiven gesellschaftlichen Zusammenhalts. Empirische Befunde, Praxiserfahrungen, Messkonzepte*. Berlin, 113-120.
- Putnam, Robert D. (1993) *Making Democracy Work. Civic Traditions in Modern Italy*. Princeton.
- Putnam, Robert D. (2000) *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community*. New York.
- Reinprecht, Christoph/ Spannring, Reingard (2003) *Neue Wege beruflicher Integration unter den Bedingungen zunehmender Prekarität*. Forschungsbericht Nr. 9.018 für den Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank. Wien.
- Richardson, Anthony (1997) *Talking About Commitment: The Views of Young People on Citizenship and Volunteering*. In: Roche, Jeremy/ Tucker, Stanley (eds.) *Youth in Society: Contemporary Theory, Policy and Practice*. London, 96-124.
- Roker, Debbi/ Player, Katie/ Coleman, John (1999) *Challenging the Image: Young People as Volunteers and Campaigners*. Leicester.
- Smith, Georg (1963) *American Youth Culture and Group Life in Teenage Society*. New York.
- Stainton Rogers, Wendy/ Stainton Rogers, Rex/ Vyrost, J./ Lovds, L. (1997) *Worlds Apart: Young People's Aspirations in a Changing Europe*. In: Roche, Jeremy/ Tucker, Stanley (eds.) *Youth in Society: Contemporary Theory, Policy and Practice*. London, 26-72.
- Szagun, Gisela/ Pavlov, Victor (1995) *Environmental Awareness: A Comparative Study of German and Russian Youth*. In: *Youth and Society*, Vol. 27, Nr. 1, 93-112.
- Teblich, Heide (2002) *Editorial*. In: Österreichisches Institut für Jugendforschung (Hg.) *tracts*, 0202. Wien, 1.
- Van Deth, Jan W./ Kreuter, Frauke (1998) *Membership of Voluntary Associations*. In: Van Deth, Jan W. (ed.) *Comparative Politics. The Problem of Equivalence*. London, 135-155.
- Walther, Andreas (2000) *Spielräume im Übergang in die Arbeit. Junge Erwachsene im Wandel der Arbeitsgesellschaft in Deutschland, Italien und Großbritannien*. Weinheim.
- Weixler, Martina/ Zuba, Reinhard (2002) *Jugendstudie Steiermark 2002*. Forschungsbericht des Österreichischen Instituts für Jugendforschung. Wien.
- White, Clarissa/ Bruce, Sarah/ Ritchie, Jane (2000) *Young People's Politics. Political Interest and Engagement Amongst 14-24 Year Olds*. Yorkshire.
- Wilkinson, Helen (1996) *But Will they Vote? The Political Attitudes of Young People*. In: *Children and Society*, Vol. 10, Nr. 3, 242-244.
- Wilkinson, Helen/ Mulgan, Geoff (1995) *Freedom's Children: Work, Relationships and Politics for 18-34 Year-Olds in Britain Today*. London.
- Wintersberger, Helmut u. a. (1999) *Rahmenbedingungen, Formen und Auswirkungen von Jugendbeteiligungsmodellen*. In: Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie (Hg.) *Dritter Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Teil C*. Wien.

Kontakt: reingard.spannring@oeij.at